

**Zeitschrift:** Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 26 (1969)

**Heft:** 12

**Artikel:** Leistung und Höchstleistung

**Autor:** Thielicke, H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-994205>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Leistung und Höchstleistung

Prof. Dr. H. Thielicke

Es ist eine Verirrung (die wir gleichwohl immer wieder beobachten), wenn wir den Rekord nur unter dem Gesichtspunkt der Sensation und des Starbetriebs sehen. Man verbaut sich den unbefangenen Zugang zu einem Phänomen, wenn man nur seinen *abusus* ins Auge fasst. Die Höchstleistung hat von Haus aus einen ganz anderen und durchaus legitimen Sinn, und zwar in doppelter Hinsicht:

Erstens: Was auch immer der Sport ist, auf jeden Fall geht es in ihm um Leistung. Ich wüsste nicht, wie man die Herausforderung der Natur, von der ich sprach, anders bezeichnen

---

worten. Die Stabübergabe geschieht also allgemein zwischen dem 12. und dem 15. Schritt. Es ist immer angebracht, die Geschwindigkeit der Läufer in der 20-m-Zone zu kontrollieren. Diese Zeit sollte unter 2 Sekunden liegen. Dies ist die einzige Bestätigung einer gelungenen Übergabe. Die 4 × 50-m-Staffelläufe liefern uns ebenfalls wertvolle Angaben, denn sie haben den Vorteil, gewisse Male wiederholt werden zu können, ohne zu grosse Übermüdung, was in der Wiederholung von 4 × 100-m-Läufen nicht der Fall ist. Nun, wir wiederholen, die Ablaufmarken können nicht definitiv festgestellt werden, bevor eine gewisse Anzahl Wettkämpfe bestritten wurden. Bei dieser Gelegenheit gibt uns die Messung der Zwischenzeiten von 100, 200 und 300 m genaue Angaben über den Wert der Mannschaft. Diese Zwischenzeiten entsprechen annähernd 10,6 resp. 20,4 und 30,2 Sekunden während eines Laufes von 40 Sekunden. Ein guter Kurvenläufer verliert in seiner Kurve keine Zeit. Das Training des Staffellaufes ist eine Frage der Ausdauer, der Geduld und der Disziplin währenddem die Technik keine grossen Probleme stellt. Es sollten im weiteren immer vier Läufer aus der selben Gegend gefunden werden, die regelmässig einmal pro Woche zusammen trainieren, was manchmal nicht so leicht ist, vor allem wenn es sich um nationale Selektionen handelt.

Übersetzung aus «Jeunesse et Sport», Mai 1969.

sollte, als dass man mit ihrer Annahme etwas «leistet». Ich kann den Begriff der Leistung aber nicht bilden, ohne gleichzeitig ein Mass zu setzen, an dem sie gemessen wird. In der Tat ist der Sport ja von einem permanenten Messgeschehen durchsetzt. Und vor allem ist der sportliche Wettkampf, ist der Agon ja das Mass der Leistung:

Eine Mannschaft «gewinnt», und das heisst doch: Am Mass des Agon erweist sie sich als die bessere, als die mehr leistende.

Sobald ich aber das Mass ins Spiel bringe, ist auch die Frage nach dem Höchstmass gesetzt. Das lässt sich sehr leicht einsehen: Wenn im Sport gemessen wird, geschieht das ja nicht aus statistischem Interesse, sondern – wenn man so will – aus einem sokratischen Motiv: Der Blick auf das Mass dient der Selbstkontrolle, aber auch der Stimulierung der Kräfte. Darum gleitet der Blick von dem erreichten Mass sofort auf den nächsthöheren Skalenstrich, der erreicht werden soll. Und eine der grössten Faszinationen des Sports ergibt sich gewiss aus der Frage, wann die absolute Grenze des menschlichen Leistungsvermögens, etwa im 100-Meter-Lauf, erreicht sein könne, wann also das Höchstmass erreicht sei.

Auch der Agon zeigt die gleiche Tendenz der Eskalation: Von Regionalmeisterschaften schraubt sich das Leistungsmass hinauf zu nationalen und internationalen Spitzengewinnen. Der Rekord hat also seinen im Wesen des Sports liegenden Sinn, und man würde ihn verfehlen, wenn man ihn nur vor der Entartung des Starkultes her interpretierte.

Wir halten deshalb fest: Das Mass impliziert die Frage nach dem Höchstmass, weil das Messen keine statistische, sondern eine antreibende Bedeutung hat. Der höchste Lorbeer, der zu gewinnen ist, gehört zu den symbolischen Zeichen, die das Wesen «Sport» selber erzeugt.

Zweitens: Wenn wir nun einmal den «Star» losgelöst von allen massenpsychologischen Entstellungen in diesem Sinne zu erfassen suchen, dann ist er der Repräsentant der höchsten Lei-

stung oder – um es auf die Frage des *humanum* hin zu formulieren – des äussersten menschlichen Sein-Könnens. Insofern hat der Star dann einen tiefen menschlichen Sinn, den wir vor allem der Welt des Mythischen entnehmen können: Denn als Repräsentant des äussersten menschlichen Sein-Könnens übt er so etwas wie Stellvertretung uns allen gegenüber aus.

Das tritt am unverzerrtesten dann in Erscheinung, wenn wir die körperliche Höchstleistung an einem Modell studieren, das gleichsam zeitlos durch die Geschichte geht und unseren Blick nicht durch moderne und akute Verirrungen ablenkt: Ich meine die «Artistik». Was zieht uns (wenn Sie so wollen: «existentiell») am artistischen Trick an? Wenn ich recht sehe, ist es zweierlei:

Einmal ist das, was der Artist kann, ein Gleichnis für die Souveränität des Menschen gegenüber seinem Körper: eben jenes äusserste Sein-Können. Es ist in der Weise «spielerischen» Tuns (und damit erträglich!) ein Hinweis auf die Grenzen der Menschheit. Ich selbst kann das alles nicht; ich bin am Schreibtisch eingerostet und kann keine solchen Purzelbäume schlagen; aber siehe: «der» Mensch kann es, und ich bin auch dieses Geschlechtes. Hier zeigt sich jene mythische Identifizierung mit dem, was wir sehen – eine Identifizierung, wie wir sie im Hang zu den Stars und auch im Verhältnis zur Welt der Wild-West-Filme beobachten können. Der Star ist mein Stellvertreter, der das *humanum* an einer Stelle repräsentiert, wo ich selbst nur sein Zerrbild bin. Man wird etwas nachsichtiger gegenüber der viel bekrittelten Rolle des blossen Sportzuschauers, wenn man das weiss.

Ferner liegt noch eine weitere Gleichnishaftung der Artistik darin, dass sie den Zwiespalt zwischen Sein und Sollen zu überwinden scheint und damit wiederum auf eine äusserste Möglichkeit des Menschlichen hinweist. Denn diese äusserste Möglichkeit wird ja nicht unter Schnaufen und Stöhnungen gewonnen (die wären nur ein Zeichen dafür, dass man noch weit unterhalb der artistischen Leistungsmarke existierte und sie nur

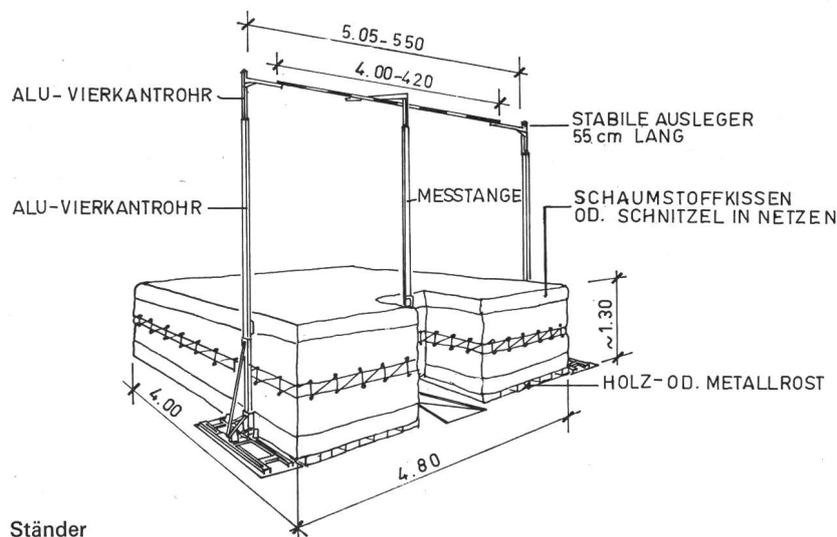
durch ein angestregtes Über-Soll erreichen könnte). Vielmehr wird jene äusserste Möglichkeit des Sein-Könnens spielerisch und mit lächelnder Grazie genommen. Das Routine-lächeln des Artisten hat deshalb eine

starke Symbolkraft, so sehr es auch Maske sein mag. Hier wird Weltüberwindung «gespielt». Hier stellt sich der Mensch dar, der sich selber transzendiert. Er stellt sich dar in einem Stellvertreter, in dem sich auch mein

verkümmertes humanum in seiner Eigentlichkeit zeigt. Niemand hat diesen Gedanken so tief zum Ausdruck gebracht wie Heinrich von Kleist in seinem Essay über das «Marionettentheater».

## Ersatz der Weichbodengruben mit Schaumgummimatratzen

Martin Keller, Schaffhausen



Ständer

Die neuen Hochsprungtechniken Fosbury und Tauchroller sind nur möglich, wenn gute Schaumgummimatten zur Verfügung stehen.

Versuche haben gezeigt, dass auch die Schuljugend mit grosser Begeisterung Hochsprung trainiert, wenn Schaumgummimatten zur Verfügung stehen.

Folgende Möglichkeiten sind in Schaffhausen mit Erfolg ausprobiert worden:

1. Alte Militärstrohsäcke 190/90/40 wurden mit Schaumstoffabfällen aller Grössen, die billig zu haben sind, gefüllt. Die Säcke können mit Drilich, noch besser mit Zwilch, überzogen werden. Sie werden in den Hallen und in den Weichgruben mehrschichtig verwendet.
2. Die Kantonsschule hat von der Firma Sigrist und Co., Lederwaren, Schaffhausen, Schaumgummimat-

dig, damit die Matten nicht wegrutschen (Stellriemen oder Holz).

3. Der Leichtathletik-Club Schaffhausen hat eine Matte mit den Massen 400/160/50 angeschafft, Firma Woog AG, Waiblingen/D. Die Umhüllung ist geschlossen und am Längsteil knöpfbar. Diese Matte ist mit Segeltuch überzogen und kann nicht im Freien belassen werden. Als Schutz gegen Nagelschuhe wird eine gleichgrosse dünne Matte mit Emballage-Überzug aufgelegt. Da die Matte mit 160 cm wenig breit ist, wird die Aufsprungfläche mit Schaumgumisäcken vergrössert, damit keine Unfälle passieren.

4. Aus Finnland sind zweckmässige und moderne Hochsprungmatten zum Preise von Fr. 1200.— (Transport und Zoll inbegriffen) zu beziehen. Auskunft erteilt:

Ernst Wild  
Sportbaureferent, Handelshochschule  
9000 ST. GALLEN

Es zeigt sich immer mehr, dass bei Wettkämpfen bewegliche Hochsprungständer verwendet werden. Damit kann eine Hochsprunganlage, in Verbindung mit Schaumgummimatratzen, auf den Hartplätzen beliebig aufgestellt werden, was für den Hochleistungssport sehr wichtig ist. Es ist anzunehmen, dass unsere Firmen, in Verbindung mit unserer Beratungsstelle in Magglingen, eine Standard-Matratze auf den Markt bringen, die wetterfest und preisgünstig ist. Für den Stabhochsprung und den Hochsprung wären damit Weichgruben überflüssig. Für die Schaumgummimatratzen braucht es lediglich eine kleine Umrandung oder einen Anschlag aus Kantholz.